

18. November 2021

Superman lost

von

Oskar Becker

Prolog

Die Geschichte spielt in einer Zeit 10 Jahre nach Supermans Tod. Lex Luthor ist Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und hat eine völlig auf ihn ausgerichtete Gesellschaft geschaffen. Soweit es noch oppositionelle Stimmen gibt, landen sie in Geheimgefängnissen ohne Wiederkehr.

Auf internationaler Ebene hat Luthor viele Länder sowohl unter dem Vorwand der Völkerverständigung als auch durch wirtschaftlichen und militärischen Druck unter Kontrolle der USA gebracht. Sein Ziel ist nicht weniger als die Weltherrschaft.

Viele, auch solche, die Luthor anfangs noch zujubelten, spüren mittlerweile den Verlust der Freiheit und sehnen sich nach einem Wendepunkt, einer Person, die ihnen Hoffnung gibt. Einem Erlöser.

So erging es auch einem Reporter, der nach 10 Jahren das erste Mal wieder den Mut fasste, einen kritischen Artikel zu veröffentlichen, am selben Tag ins Geheimgefängnis kam und seiner Folterung entgegensah. Dies ist seine Geschichte.

1. Die Folterkammer

Der Reporter war an einen Eisenstuhl gefesselt; sein Kopf fest an eine Eisenplatte fixiert. Er konnte sich nicht bewegen.

Eine kleine Lampe hing von der Decke herab und erleuchtete den Raum schwach. Sein Herz klopfte. Er hatte Angst.

Er versuchte mit seinen Augen von seiner Umgebung so viel zu erfassen wie nur möglich.

Der Raum war weitgehend kahl. Links vor ihm stand ein Stahltisch mit schmutzigem Werkzeug. Auch der Boden des Raums war klebrig. Er schien mit einem Film aus nicht näher definierbaren Flüssigkeiten überzogen zu sein. Kein Ort, an dem man länger verweilen wollte oder sollte.

War er hier wegen des Artikels? Er hätte ihn nicht schreiben dürfen! Wieso hatte er das getan? Unter Luthor wurde Naivität bezahlt. Ein dummes Gefühl aus seinem Inneren hatte ihn zu diesem Übermut gebracht.

Er erschrak. Ein Geräusch! Schritte waren zu hören. Eine Tür öffnete und schloss sich wieder. Er atmete schneller.

Vor ihm erschien der Schinder. Dieser trug eine Schürze, lächelte und stupste die Lampe an. Sie erhielt dadurch etwas Schwung und warf ihr Licht bei jeder Pendelbewegung auf einen Teil der Wände.

Er konnte nun dunkelrote Flecken vor sich an den Wänden erkennen, blutig verschmierte Flächen voller Handabdrücke. Er war definitiv nicht der Erste in diese Kammer gewesen. Er fühlte lähmendes Entsetzen.

Der Schinder ging ruhig zum Eisentisch und nahm eine Zange, untersuchte sie kurz und schaute den Reporter an. Der Schinder zögerte. Es war noch zu früh dafür.

Erst würde er sich einstimmen, die Behandlung vorbereiten und sich dann langsam, aber stetig einarbeiten. Sie hatten Zeit und er würde sie sich nehmen.

Der Schinder drehte sich um, starrte dem Reporter lange in die Augen, schritt dann auf ihn zu und packte ihn am Kopf.

2. Luthors erste Amtszeit - 9 Jahre zuvor

Supermans Tod hatte die Welt zusammenrücken lassen. Die Nationen der Erde hatten erkannt, dass sie angesichts außerirdischer Bedrohungen zusammenhalten mussten. Wenn es einen Weg gab, das Überleben des Planeten zu sichern, war dies der einzige.

Großen Anteil an diesem neuen Weg hatte Lex Luthor, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Er hatte der Menschheit die Einsicht ins Gewissen gerufen, dass sie nur miteinander diesen außerirdischen Gefahren trotzen konnten, und so auch seinen Wahlkampf gewonnen. Er wusste, dass Menschen nichts so sehr zusammenschweißt wie ein gemeinsamer Feind. Und wenn Supermans Tod eines gezeigt hatte, dann, dass sie bedroht waren. Nahezu alle internationalen Konflikte wurden eingestellt. Einzelinteressen standen zurück, die Völkerverständigung wuchs.

Die planetare Verteidigung wurde einer neu geschaffenen Abteilung der Vereinten Nationen übertragen. Unabhängig von Mitgliedsstaaten entschied sie über die zur Verteidigung der Erde erforderlichen Maßnahmen und ergriff diese, wenn nötig. Das bedeutete auch die alleinige Befugnis über Massenvernichtungswaffen, als dem zu dieser Zeit scheinbar einzig effektiven Mittel zur Verteidigung der Erde. Für die komplexe technische Umsetzung stellte Luthors Unternehmen LexCorp federführend technologische Hilfe zur Verfügung.

Luthor rief der Menschheit zudem immer wieder in Erinnerung, dass Superman zeitlebens für andere und letztlich für die ganze Welt eingetreten war. Ein Vorbild, füreinander einzustehen!

Für sich erkannte Luthor die Notwendigkeit, die Kriminalität zu beseitigen und die Wirtschaft anzukurbeln. Auf sozialen und fiskalischen Reformen fußend zählten die ersten 3 Jahre seiner Präsidentschaft auch tatsächlich zu den erfolgreichsten der amerikanischen Geschichte.

Durch die Präsenz der vielen neu eingestellten Polizisten stieg sowohl das allgemeine Sicherheitsgefühl als auch die Abschreckung Straftaten zu begehen. Zudem konnten aufgrund neuer LexCorp-Technologie mehr Verbrechen aufgedeckt werden. Die Aufklärungsrate war auf 75 % auch kleinster Delikte gestiegen und erhöhte sich stetig weiter.

Wirtschaftswachstum und Weltfrieden, Lex Luthors Wiederwahl war sicher. Sozialisten, Kapitalisten und auch Pazifisten fanden sich bei ihm wieder. Er war der richtige Mann für diese Zeit.

Oppositionelle Stimmen waren schon weitgehend verstummt...

3. Die Folterkammer II

Der Reporter war jetzt schon völlig entkräftet. Der Körper unbeweglich geworden, voller Striemen. Der Mund trocken. Und er brauchte Wasser. Doch das Einzige, was er bekam, war sein Blut. Blut, das sich in seinem Mund sammelte.

Der Schinder schlug ihm in die Rippen. Wieder und wieder und wieder. Die harte, nach vorn gewölbte Lehne seines Stuhls, in die er gedrückt wurde, sorgte dafür, dass die Erschütterungen auch an seinem Rückgrat zu spüren waren.

Der Schinder schlug auf die Rippen und schlug und schlug bis sie nachgaben und brachen. Mit dem Brechen schoss ein scharfer Schmerz in den Körper. In dumpfen Wellen breitete er sich in seinem Körper aus. Er rang nach Luft. Zweimal, dreimal noch auf dieselbe Stelle. Er fühlte, wie die Rippen in das Körperinnere drangen und der Atem stockte. Noch widerstand er, doch er spürte es. Das war das Ende! Fast brach es ihn, fast musste er weinen.

Mit einem satten Schlag seiner linken Faust ins Gesicht riss der Schinder den Reporter aus seinen Gedanken. Ein Backenzahn war ausgeschlagen, zwei weitere angebrochen. Wieder konnte er frisches Blut schmecken. In seinem Mund pochte es. Doch er konnte nichts weiter tun, nur vor sich schauen. Und dort sah er den Schinder.

In der rechten Hand hielt dieser einen Vorschlaghammer. Der Reporter ahnte es. Werkzeuge würden nun die Arbeit der Fäuste übernehmen.

Der Schinder holte aus. Der Vorschlaghammer schnellte auf den großen Zeh des rechten Fußes. Die Wucht des Schlages zerschmetterte den Zeh. Knochen und Gewebe verteilten sich als breiige Masse. Zeh um Zeh folgte. Der Körper antwortete nur noch in unkontrollierten Schüben, der einzigen Möglichkeit die Qual auszublenden. Würde er sie bewusst erfahren, er würde sterben!

Der Schinder holte wieder aus.

4. Supermans Tod - 10 Jahre zuvor

Wie ein Meteor war die außerirdische Bestie auf der Erde eingeschlagen. Vom Moment ihres Einschlags an hinterließ sie eine Schneise der Verwüstung. Was sie trieb blieb unklar, doch eines wurde sehr schnell ersichtlich. Sie reagierte nur auf Gewalt.

Superman stellte sich der Bedrohung und kämpfte bis zur Erschöpfung. Die Widerstandskraft dieses Monsters wuchs jedoch mit jeder Niederlage, selbst mit dessen Tod.

Es hatte den Kampf schließlich bis vor die Tore eines regenverhangenen New Yorks getragen, wo Superman es ein letztes Mal stoppen konnte. Er schlug auf die Bestie ein. Die Haut seiner Fäuste riss unter der selbst erzeugten Wucht.

Die Menschen konnten diese Gewalten nur ohnmächtig verfolgen, von denen Louis Lane ohne Rücksicht auf die Gefahr live vor Ort berichtete. Sollte Superman unterliegen, fragten sich viele, was war dann? Der Tag des Untergangs? Doomsday?

Doch Superman kämpfte. Er würde die Erde niemals aufgeben. Und für einen kurzen Augenblick bekam er das, was er brauchte, um seine Entschlossenheit in unbändiger Wucht zu bündeln. Sonnenstrahlen drängten durch die Wolken und fielen auf ihn. Er spürte sie und sammelte all seine Kraft.

Was folgte, war ein Schlag vor derartiger Intensität, dass die Atomstruktur der Bestie in Plasma gewandelt wurde. Die Protonen wurden von den Elektronen getrennt und es entstand ein sonnen gleicher heller Punkt konzentrierter Energie, der den Eindruck einer zweiten Sonne am Rande des Sonnensystems hinterließ. So hell, dass auch Superman in diesem gleißenden Licht verschwand.

Die Strahlung und die durch den Schlag ausgelöste Druckwelle sorgten dafür, dass die Partikel rund um den Einschlagspunkt in alle Richtungen verstreut wurden.

Nicht nur die Kontrahenten, alles in der direkten Umgebung dieser sonnengleichen Hitze und Helligkeit starb und so auch Louis Lane, die vom Kampf berichtet hatte.

Ein riesiger Krater entstand. Später bekannt als Ground Impact machte er diesen Tag und ihre Opfer für alle Zeiten unvergessen. Supermans Tod ließ die Welt zusammenrücken.

Am Ground Impact wurde ihm ein Denkmal errichtet. Auch Louis und der anderen Menschen, die beim Kampf gestorben waren, wurde durch eine Plakette gedacht.

5. Die Folterkammer III

Mit einem Spiegel zeigte der Schinder dem Reporter seinen zertrümmerten Fuß. Der Anblick war noch schlimmer als die Schmerzen selbst. Er würde nie wieder richtig gehen können. Er seufzte schwach, Tränen liefen. Keine Antwort auf das hier und jetzt und kein Ausweg.

Der Hammer traf seinen linken Arm. Er verzog das Gesicht vor Schmerz. Der Schinder vergeudete keine Zeit, holte noch einmal aus und schlug gegen die linke Schulter. Sie brach.

Er ertrug es nicht mehr und wimmerte auf vor Verzweiflung. Die entsetzlichen Qualen pressten die letzte Kraft aus dem geschundenen Körper. Tränen drückten sich aus den Augen. Er verlor die Kontrolle über seine Gesichtsmuskeln und ein Gemisch von Blut und Speichel floss aus seinen Mundwinkeln.

Er war nur noch Objekt eines Sadisten, der zum letzten Akt überging.

Der Schinder legte den Hammer zur Seite und fixierte den Kopf mit einer weiteren Klemme noch straffer. Danach griff er nach einem schmutzigen Bohrer und setzte diesen über den Augen an die Stirn.

Der Bohrkopf rotierte. Schnell zerfetzte die Haut. Frisches Blut quoll aus dem Loch. Der Stirnknochen war härter, leistete Widerstand. Der Schädel vibrierte. Der Reporter spürte es. Der Bohrer kämpfte sich vor. Der Schinder war fest entschlossen und drückte auf den Bohrer. Der Kopf wurde auf die metallene Kopfstütze gepresst. Tränen der Qual vermischten sich mit dem Blut auf dem Gesicht.

Der Tod, das Ende nahte. Das Leben war schön gewesen; die kleinen Freuden waren es, und selbst der Kummer, um seiner selbst willen. Die Luft, wie man sie einatmete. Die Oberfläche eines rauen Steins. Blätter im Wind und ihre grünen Verästelungen, von ganz nahem betrachtet. Der klare Nachthimmel. Der Mond! Und dann die ersten Sonnenstrahlen. Ein Lächeln.

Genommen. Sein ganzer Körper zuckte. Unwillkürliche Muskelkontraktionen ließen ihn auf seinem Stuhl erzittern. Er war nur noch Angst. Die Augen des Reporters wurden starr.

6. Flashback

Der Reporter blickt auf einen riesigen Krater. Ein gigantischer Feuerball scheint alles zerstört und nur noch verbrannte Erde hinterlassen zu haben.

Es ist dunkel und regnet. Tränen laufen über sein Gesicht. Er hält eine Frau in seinen Armen. Sie liegt im Sterben. Er fühlt es. Er kennt die Frau. Sie steht ihm nahe. Er ist ihr verbunden. Er liebt sie. Er verliert sie.

Sie sitzen auf einer Parkbank. Er umarmt sie. Beide schauen auf einen See, sind glücklich. Ein Mann tippt ihn an. Er dreht den Kopf.

Eine Halle aus Eis. Er kennt diesen Ort. Der Mann spricht zu ihm. Der Reporter schließt seine Fäuste. Er fühlt sich ... kraftvoll.

Er schaut nach unten in das Gesicht der Frau. Sie lächelt ihn an. Er lächelt zurück, küsst sie.

Dann dieses Ding. Es kommt auf sie zu. Er schützt sie. Und bringt sie davon. Erschöpft. Nur noch eine Möglichkeit. Auf dieses Monster zu. Ein letzter Schlag mit aller Kraft. Er tut es und dieses Ding zerbricht, löst sich auf, verschwindet.

Der Schlag erzeugt einen extrem hellen Punkt, zu hell für Sterbliche. Die Druckwelle zu intensiv. Er wirft sich vor sie. Doch sie wird erfasst.

Er hält sie. Er verliert sie. Er verliert sich. Er erträgt ihren Tod nicht, verdrängt den Schmerz und diesen Teil seiner Persönlichkeit. Keine Kraft mehr. Nur ein Mensch.

„Kal-El“,

ruft ihn eine Stimme. Sie spricht warm, fast tröstend:

„Die Sonne dieses Planeten wird Dir Kraft geben! Doch...

Sein Vater Jor-El schaut ihn an, spricht langsamer:

„...Deine wahre Kraft, mein Sohn, kommt aus Dir.“

Sein Vater legt ihm die Hand auf die Schulter und lächelt ihn an. Kal-El lächelt zurück. Seine Mutter Lara steht vor ihm und nimmt seine Hand. Auch Louis steht an seiner Seite.

Der Moment vergeht. Die Familie verblasst. Die Geborgenheit schwindet. Düsternis folgt. Die Dunkelheit eines Kerkers und das Kreischen eines Bohrers kehren zurück.

7. Weltenherrscher - heute

Lex blickte aus dem Fenster und ordnete seine Gedanken. Er war nun in seiner dritten Amtszeit als Präsident. Nun auf Lebenszeit!

Weltenherrscher! Die Kontrolle aller Massenvernichtungswaffen war ein wichtiger Schritt gewesen. Er hatte die Kontrolle über die USA und über die Mehrheit der Staaten der Erde. Die restlichen würden sich bald fügen oder waren unbedeutend.

Alles hatte mit Supermans Tod begonnen. Diese unfassbare Gelegenheit hatte er sich nicht entgehen lassen. Doch Lex war skeptisch. Er hatte ihn suchen lassen. Überall. Falls er noch lebte, war er eine Gefahr. Lex konnte alles verlieren. Aber keine Spur! War er tatsächlich tot?

Diese Unsicherheit blieb und sie ließ Lex nicht schlafen. Gäbe es auch nur Gerüchte darüber, dass Superman lebte, war seine Macht in Gefahr. Die Menschen könnten aufbegehren. Es war deshalb wichtig, kritische Stimmen schnell zu erkennen und verstummen zu lassen.

Die Spezialgefängnisse waren mit Kryptonit ausgekleidet. Er hatte es weiterentwickelt. Es wirkte bei Berührung nun auch gegen Menschen und wurde für die Verhaftung eingesetzt. Niemand sollte sich gegen ihn behaupten können. Weder irdisch noch außerirdisch.

Das Telefon klingelte. Lex bewegte sich zum Resolute Desk im Oval Office und griff nach dem Hörer.

„Sir, wir hatten einen Ausbruch ...“

Im selben Moment schlug ein Geschoss direkt vor ihm im Boden ein. Die Druckwelle riss alles um und schleuderte Lex quer durch den Raum gegen die Wand. Er fiel und blieb einige Augenblicke benommen liegen. Als er wieder zu sich kam, blickte er auf und sah einen Mann vor sich, voller Wut und Blut und Dreck.

8. Die Folterkammer IV - eine Stunde zuvor

Die Starre seiner Augen löste sich. Klarheit kam. Kal-El sah den Schinder vor ihm den Bohrer in seine Stirn drückend, hörte das Kreischen des Bohrers und spürte ihn noch immer in seine Stirn dringend.

Die Schnallen ließen noch immer kaum eine Bewegung zu. Doch er war nun ein anderer. Zwar machte ihn das Kryptonit schwach, doch sein wiedererlangtes Bewusstsein gab ihm Kraft und er entschloss sich zu handeln! Er spannte die Muskeln seines Kopfes mit aller Kraft weg von den Kopfklemmen dem Bohrer entgegen. Die Klemmen gaben etwas nach und er schob seinen Kopf nach vorne, bis er sich einige Zentimeter von der Kopfplatte entfernt hatte.

Der Schinder nahm dies verwundert wahr und drückte nach kurzer Verblüffung den Bohrer umso stärker auf seinen Kopf. Kal-El nutzte dies. Ruckartig warf er den Kopf zurück. Der Schinder verlor das Gleichgewicht, der Bohrer glitt aus dem kleinen Loch und rutschte die Haut aufreißend nach rechts über die Stirn. Der Schinder kippte nach vorn, kam mit seinem Kopf dicht an Kal-El's Kopf. Dieser schnellte seinen Kopf wieder nach vorn und versetzte dem Schinder eine geballte Kopfnuss. Eine kurze Benommenheit setzte beim diesem ein. Um nicht umzukippen, stützte sich der Schinder mit der linken Hand auf der rechten Lehne direkt unterhalb Kal-El's rechter Hand ab.

Kal-El griff die linke Hand des Schinders und drückte zu. Der Druckschmerz riss den Schinder aus der Benommenheit, er verzog das Gesicht und schlug mit dem Bohrer auf Kal-El's Hand. Kal-El spürte die Schläge. Jeden einzelnen. Er fühlte sich schwach. Doch er ließ nicht los. Nicht mehr. Er drückte weiter. Und fühlte schließlich einzelne Knochen brechen. Der Mann heulte auf und schlug mit dem Bohrer erneut auf Kal-El's Hand.

Doch es gab kein Nachlassen mehr. Jetzt nicht mehr. Er drückte weiter. Die Struktur der Hand gab Stück für Stück nach und er spürte, wie sie keinen nennenswerten Widerstand mehr leisten konnte. Er setzte nach und quetschte die Hand so weit bis er seine Faust vollkommen geschlossen hatte. Der Mann wand sich vor Schmerzen und ließ den Bohrer fallen. Kal-El entließ den Brei aus seiner Hand.

Der Schinder fiel zurück, stolperte einige Schritte und kippte gegen die Gefängniswand.

Kal-El atmete durch, nutzte die kurze Pause und spannte seinen rechten Arm an. Langsam zog er die Armbefestigungen aus ihrer Verankerung und schuf sich etwas Spielraum. Noch einmal

schnellte der Vorschlaghammer gegen seine noch immer gebrochene linke Schulter. Kraftlos hielt der Schinder ihn in der rechten Hand. Der Schmerz hatte in seiner Intensität nicht nachgelassen und verfehlte seine Wirkung nicht. Kal-El keuchte auf, doch zog er noch einmal stark an der rechten Armbefestigung.

Der Hammer schnellte nun von oben herab. Kal-El biss die Zähne zusammen, riss die Befestigung heraus und fing den Kopf des Hammers mit der rechten Hand kurz vor seinem Kopf auf. Er konnte ihn kaum halten. Die Schwere und die Wucht waren fast zu viel. Doch drückte er seine Finger in den Stahl, nahm all seine Kraft zusammen und brüllte auf. Sein rechter Arm spannte sich und riss den Hammer schließlich nach rechts über sich hinweg und dem Schinder aus der Hand. Dieser fiel.

Die Wucht war stärker als erwartet. Der Hammer schoss durch den Raum und sprengte ein Loch in die Gefängniswand.

Regen und schwache Lichtstrahlen drangen durch die Öffnung und fielen auf Kal-Els Gesicht. Etwas, das er lange nicht gefühlt hatte. Er genoss es. Es war wie ein Rausch.

Er riss die Kopfklemmen und restlichen Befestigungen vom Stuhl, stand unter Schmerzen auf und humpelte zur neuen Wandöffnung. Der Schinder, auf dem Boden liegend, griff nach seinem Bein. Kal-El trat ihn quer über den Boden gegen die Wand. Der Schinder blieb bewusstlos liegen.

Kal-El schleppte sich weiter zur Maueröffnung. Er hörte etwas und drehte sich um, als eine mit Kryptonit gefüllte Handgranate genau vor seinem Gesicht explodierte. Er wurde gegen den Rand der Wandöffnung geschleudert, während sich tausende Granatsplitter in seine Haut bohrten.

Sein Kopf hing nach außen. Er war auf einem Militärgelände in einem hohen Gebäude. Es war regnerisch und die Sonne schien nur vereinzelt durch die graue Wolkendecke. Schwarz gekleidete Figuren kamen in den Raum. Kurz bevor sie ihn erreichten, streckte Kal-El die Hand über seinen Kopf, fasste die Außenfassade und zog sich nach draußen.

Er fiel mehrere dutzend Meter tief, bevor er mit den Schultern und dem Nacken auf ein Gebäude schlug, dessen mehrere Meter hohe Seitenmauer er zum Einsturz brachte und unter deren Geröll er bäuchlings zum Liegen kam. Es gewährte ihm einen Augenblick der Ruhe. Ein wenig Kraft kam zurück.

„Diese schwarzen Gestalten, der Folterknecht. Das waren lediglich Handlanger!“

Er drehte sich.

“Nur einer war hierfür wirklich verantwortlich.”

Schüsse kamen aus dem Mauerloch, aus dem er gefallen war, doch wurde er vom über ihm liegenden Beton geschützt.

“Und er hat Louis Tod für sich missbraucht!”

Wut überkam ihn und ließ ihn die über ihm liegende Betonplatte in Richtung des Mauerlochs schleudern. Die Männer konnten sich gerade noch schnell genug zurückziehen bevor der Brocken kurz unterhalb des Mauerlochs in das Gebäude einschlug und den Folterraum zum Einsturz brachte. Das Gebäude wurde durch die Erschütterung instabil und drohte einzustürzen.

Wollte er nicht weiter Geröll zur Seite schieben, musste er nun los. Durch die Wolkendecke drangen vereinzelt Sonnenstrahlen. Dorthin! Sein Zorn trieb ihn. Er zog sich aus dem Geröll und lief.

Erst langsam und nicht unbemerkt. Die ganze Militärbasis schien nun auf ihn zu feuern. Doch das kümmerte ihn nicht mehr. Genau so wenig wie die Splitter in seinem Körper. Er rannte, immer schneller. Und sprang. Immer höher. Er berührte ein letztes Mal den Boden, erzeugte eine Druckwelle, die sich kreisförmig hinter ihm ausbreitete und schoss schließlich senkrecht in den Himmel.

Das Sonnenlicht fing ihn ein als er die Wolkendecke durchbrach. Sein Flug verlangsamte sich und er kam schließlich wie auf dem Scheitelpunkt einer Parabel zum Stehen.

Er verweilte ein wenig. Seine Zellen sogen das Licht auf, er atmete tief und tankte die Energie, die seinen ganzen Körper nun durchströmte.

Die Sonne verfärbte den Horizont orange, umrahmt von Wolken; man konnte Vogelschwärme weit entfernt gen Süden fliegen sehen. Die alte Kraft kehrte zurück.

Er wendete seinen Kopf in Richtung Erde und fokussierte einen Punkt. Er war nicht gestorben, damit ein Mann seinen Tod für Tyrannei missbrauchte.

“Luthor!”

Er schoss zurück, durchbrach mit lautem Knall die Schallmauer und hinterließ einen Eintrittstrichter in der Wolkendecke.

Ungebremst schlug er in das Oval Office ein. Lex wurde an die Wand geschleudert und sah nach kurzer Benommenheit auf. Er blickte auf einen Mann voller Wut und Blut und Dreck. Lex zögerte, doch fragte mit bebender Stimme:

„Wo warst Du die ganze Zeit? Ich habe dich gesucht!“

Superman antwortete nicht, war nur wütend und ging direkt auf ihn zu. Lex erschrak. Superman packte Lex mit der linken Hand am Hals, hob ihn an und drückte ihn gegen die Wand. Lex hatte das Gefühl, ein Stahlring schnüre ihm die Luft ab. Superman kam mit seinem Gesicht nah an ihn heran und schaute ihm in die Augen:

„Das ist jetzt nicht mehr wichtig für dich!“

Superman ließ ihn nicht mehr sprechen. Er drückte stärker zu und seine Finger hinterließen Einblutungen. Lex bekam keine Luft mehr, schnappte nur noch danach, und brachte einen letzten Satz hervor:

„Ist... Louis dafür... gestorben?“

Ihre bloße Erwähnung ließ ihn kochen. Superman verzerrete das Gesicht, von Ohnmacht und Schmerz erfüllt. Er wollte stärker drücken. Es schrie in ihm, er holte mit der rechten Faust aus und zerschmetterte die Wand, an die er Luthor drückte. Er hielt den Hals umklammert, drückte weiter, gab nicht nach.

Diese Wärme, die er einst erfahren hatte, würde nie wieder kommen. Er hatte alles verloren. Und Luthor hatte dies ausgenutzt. Er hielt ihn noch, spürte das Leben aus Luthors Körper weichen.

Er ließ ihn jetzt sterben! Er wollte Rache und Luthor war genau der Richtige. Er hatte so viele Menschen umbringen lassen, er hatte versucht ihn zu töten, er hatte all die Opfer und ihr Andenken für seine Zwecke missbraucht und er drohte die ganze Menschheit zu unterjochen. Superman setzte an, um die Faust zu schließen, doch...

Er hielt inne. Er wollte Luthor ausschließlich für Louis' Tod töten! Er fühlte es. Alle anderen Gründe spielten für ihn keine Rolle! Er wollte Vergeltung, keine Gerechtigkeit!

Eine Träne kam aus seinem linken Auge. Sein Griff lockerte sich. Luthor fiel zu Boden. Ein weiterer Tod brachte Louis nicht zurück. Superman selbst hatte ihren Tod herbeigeführt. Vergeltung an Luthor hierfür wäre Vergeltung für die einzige

Tat, die er nicht begangen hatte. Seine Gefühle ließen Superman ein paar Meter zurück schweben. Die Erinnerung an Louis kam auf und die an seine Eltern und Stiefeltern, die Kents.

Vergangene Dinge blieben vergangen. Zu genießen und zu schätzen, solange sie währen, war alles was möglich war.

Das akzeptierte er nun und blieb Superman. Er würde sich nicht mehr zurückziehen und vergessen, wer er wirklich war. Er würde auf der Erde bleiben und über sie wachen. Das war sein Schicksal.

Superman schaute auf Luthor, der nahezu ohne Bewusstsein am Boden lag, und durchleuchtete seinen Körper auf Verletzungen. Er würde überleben. Mehr als ein paar Quetschungen und oberflächliche Wunden hatte er nicht davongetragen. Die Menschen sollten über ihn richten.

Superman stieg auf über das Weiße Haus und verweilte dort sichtbar für alle. Die Menschen hielten inne. Zunächst ungläubig, doch dann mit Gewissheit. Superman lebte! Die Nachricht verbreitete sich schnell. Sie hatte ihren verlorenen Sohn zurück. Und mit ihm die Hoffnung.

Ende